Holzwirtschaft im Jahre 2000

Autor(en): **Tromp, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **121 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-766886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Holzwirtschaft im Jahre 2000

Von *H. Tromp*, Zürich

(geb. 1910, Professor für Forstwissenschaften an der ETH Zürich)

Oxf. 8:9

Jeder Forst- und Holzwirtschaftspolitiker macht sich Gedanken über den Holzverbrauch in einer weiteren Zukunft; selten wird er es aber wagen, eine Prognose auf 30 Jahre hinaus zu stellen, gleichsam «Wirtschaftsastrologe» zu werden. Ich habe mich aber verpflichtet, meine Gedanken schriftlich niederzulegen und sogar zu veröffentlichen! Möge man meine Nachkommen nicht damit behaften!

Blenden wir zuvor aber 30 Jahre zurück und greifen nur drei Entwicklungen heraus:

- Die Spanplatte war damals kaum bekannt. Niemand ahnte damals die ständige Produktionserweiterung, die noch nicht abgeschlossen ist. Ein neues Produkt hat mitgeholfen, der schweizerischen Waldwirtschaft teilweise die Sorgen aus der sich damals bereits abzeichnenden Verdrängung des Brennholzes abzunehmen.
- Wer glaubte damals, daß die Buche eine hochwertige Zellulose ergeben könnte? Die Bitte an unsere Industrien, Buche als Rohstoff für die Zelluloseherstellung zu gebrauchen, liegt noch keine zehn Jahre zurück. Und heute? Buchenzellulose wird für die Herstellung hochwertiger Photopapiere sogar exportiert!
- Der Zimmermann baute damals bereits schöne Werke mit Massivholz, aber mit geringen Spannweiten. Und heute? Hallen mit Spannweiten von 50 m aus verleimten Balken lassen nicht einmal mehr aufhorchen! Hyperbolische Paraboloiddächer, sattelförmige Schalen, Holzrippenschalen usw. sind dank der Verleimungstechnik, der neuen Knotenverbindungen, der Ingenieur- und der Zimmermannskunst entstanden.

Da ich Optimist bin, möchte ich als Beispiel für alte, aber nicht erfüllte Hoffnungen nur die «Holzverzuckerung» in Erinnerung rufen! Positive und negative Beispiele zeigen aber, daß man für eine weitere Zukunft nicht kritiklos extrapolieren kann. Man muß auch in Zukunft, wie bisher, auf den Erfindergeist, die Risikofreude, den Wagemut, die Initiative und die Phantasie der Holzforscher, der Holzindustriellen und der Gewerbetreibenden bauen. Nichts deutet darauf hin, daß diese Eigenschaften in der Holzwirtschaft erlahmt sind.

Versucht man, wenigstens eine qualitative Prognose für das Jahr 2000 zu stellen, so kann man sie etwa wie folgt zusammenfassen:

- In einer «kleiner gewordenen Welt» wird sich das Pro-Kopf-Einkommen rasch vergrößern, was bedeutet, daß die Nachfrage nach hochwertigen Gütern steigen wird. Diese werden in einer zunehmend genormten, typisierten und uniformierten Umgebung vermehrt individuelle Züge zeigen. Auf das Holz umgesetzt heißt dies steigende Nachfrage nach edlen Furnieren, nach «echtem» Holz im Innenausbau, nach «lebhaft gemaserten» Holzprodukten, die in ihrem Aussehen einmalig sind. Die beweglichen Trennwände aus Holz, die eine Mietwohnung individualisieren können, kommen stärker auf, da die Architekten die Räume der «Wohnfabriken» größer planen werden, um den Mietern die Einteilung in Zimmer durch solche Trennwände selbst zu überlassen.
- Beim Bauen hat man bereits die «Kunst des Wartens» verlernt; in Zukunft wird hier Zeit vermehrt Geld bedeuten. Das heißt, daß vorherrschend mit vorfabrizierten Elementen gebaut wird. Die fabrikmäßige Herstellung von genormten Fertigfenstern, Haustüren, Rolläden, stabilen Trennwänden usw. aus Holz wird zunehmen, denn Holz hat bekanntlich Eigenschaften, die es zur Vorfabrikation prädestinieren. Der Holzhallenbau ist ein schlagender Beweis dafür; der vorgespannte Holzbalken wird neue Märkte erobern.
- Holz wird sich vermehrt mit Kunststoff und Metall «verheiraten». Dadurch wird Holz, namentlich der Holzwerkstoff, gegen Feuer, Witterungseinflüsse, Schläge und Stöße widerstandsfähiger, und neue Märkte werden sich ihm öffnen.
- Die intensiven Forschungen zur Herstellung wetterfester Imprägnierungsmittel, die auch gegen Pilze und Insekten schützen, werden die Wiederanwendung von Massivholz und die Neuanwendung von Holzwerkstoffen im Außenbau ermöglichen. Dies wird den modernen Architekten veranlassen, das «Gestaltungsmittel Holz» in Sichtbeton-Fassaden zu benützen, ohne daß das Holz, wie dies heute öfters der Fall ist, einfach überfordert wird!
- Nadelholz wird weiter bevorzugt werden, da seine technologischen Eigenschaften in jeder Beziehung besser sind als diejenigen des Laubholzes. Der Überfluß an Laubholz führte zu dessen Verbilligung, die wiederum den Anreiz zu intensiverer Forschung nach neuen Verwendungsmöglichkeiten gab. Für diese Forschungen, sogar für die reine Zweckforschung, werden die finanziellen Mittel in Zukunft vermehrt von der Öffentlichkeit kommen müssen.
- Die Sägetechnik hat sich bedeutend verbessert, doch umwälzende Erfindungen bei der Herstellung von Kantholz und Brettern sind nicht gemacht worden; es geht nur alles schneller und präziser vor sich! Kommt hier bald, wie im Ausland, der «Gesundschrumpfungsprozeß» und damit die Konzentration des Einschnitts auf wenige Höchstleistungsmaschinen mit Einsatz von Großfördermitteln und Profilzerspanern? Kommt der

Laserstrahl oder der hochkomprimierte Wasserstrahl, um die unerwünschten Kuppelprodukte Sägemehl, Seitenbretter, Schwarten und Spreißel rationeller zu verwerten?

30 Jahre mit rascher technischer Entwicklung haben das Holz einerseits aus angestammten Bereichen bald verdrängt, bald bedrängt, hatten öfters noch keinen Einfluß auf den Holzverbrauch, haben ihm aber anderseits auch neue Märkte geöffnet. Das wird auch in den 30 folgenden Jahren der Fall sein. Gefährlich wäre der auf falschen Vorstellungen beruhende Glaube, der Mensch könne ohne Holz nicht leben, und der Holzabsatz sei deshalb «auf ewig» gesichert. Auch auf die öfters von der Waldwirtschaft geäußerte Forderung, das Holz müsse infolge der gesetzlich verlangten Walderhaltung abgenommen werden, kann man nicht bauen!

Der Kampf zwischen Holz und Ersatzprodukten und auch der Kampf zwischen den verschiedenen Holzprodukten selbst wird weiter mit aller Intensität geführt werden; eine Monopolstellung und damit ein Ausruhen gibt es nicht! Es wird zu Strukturänderungen kommen müssen, es wird Schwierigkeiten geben, die jede Branche selbst zu überwinden hat. Die Kosten zu senken, zu rationalisieren, zusammenzuarbeiten, sind Forderungen, die schon seit geraumer Zeit gestellt wurden und in Zukunft noch mehr Gewicht erhalten werden. Intensivierte Forschung, vermehrt getragen von der Öffentlichkeit, sowie bessere Aus- und Weiterbildung gehören dazu.